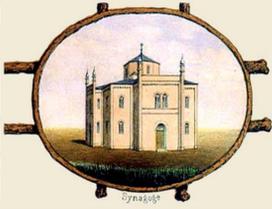


Jüdisches Gemeindezentrum

Die Synagoge und die Jüdische Schule, die zwischen 1863 und 1938 hier an der früheren Wilhelmstraße standen, erfüllten gemeinsam die klassischen drei Funktionen, die nach der Überlieferung einem jüdischen Gemeindezentrum aufgegeben sind. Sie waren „Haus des Gebets“, „Haus des Lernens“ und „Haus der Versammlung“.



Synagoge Bochum, erbaut 1861–63



Bochumer Innenstadt mit Synagoge nach Erweiterung von 1895/96, Postkarte um 1900



Die Rabbiner Dr. Moritz David und Dr. Josef Kliersfeld



Kantor und Lehrer Erich Mendel

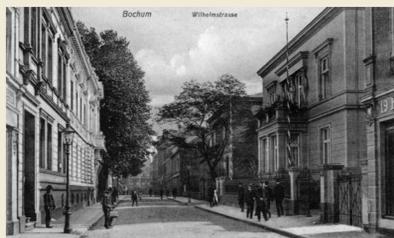
Siddur, Gebetbuch von Kantor Mendel



Gemeindezentrum und Schule



Elise Hirsch mit Schülertlassgruppe, 1937



Die Wilhelmstraße in Höhe von Synagoge und Jüdischer Schule (links hinter dem Baum), um 1900 (heute Huestraße, Richtung Bahnhof)



Leo Baeck, Repräsentant des deutschen Judentums, und Ottilie Schoenewald (New York, 1950er Jahre)

Siegmund Schoenewald, der letzte Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Bochum vor ihrer Auflösung 1939



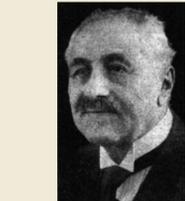
Das Wohnhaus des Gründers Aaron Herz aus dem Jahre 1815



Hermann und Emma Schüler



Ferdinand Koppel



Moritz Hähnlein

Erich Mendel mit Partitur. Aufnahme aus den 1950er Jahren



Judenhaus. Kohlezeichnung von Otto Pankok



November 1938: Die zerstörte Synagoge

Zerstörte Bochumer Innenstadt am heutigen Dr.-Ruer-Platz im Jahr 1945. Blick von den Trümmern der Pauluskirche auf das leere Synagogengrundstück (mitte) sowie die Ruinen der Kommunalbank/Sparkasse (links) und des Kaufhauses Alsberg/Kortum (rechts)

Geschichte

1861–63

Im Zuge der Industrialisierung wächst auch in Bochum die jüdische Gemeinde stark an. In den Jahren 1861–63 werden hier an der Huestraße/Dr. Ruer-Platz (damals Wilhelmstraße/Luisenstr.) eine neue Synagoge und eine neue jüdische Schule gebaut.

Mittelpunkt des Gemeindelebens

Nach mehrmaligem Um- und Ausbau entwickelt sich das Schulgebäude zugleich zum Jüdischen Gemeindezentrum (mit drei Schulräumen, Lehrerwohnung, Gemeindeverwaltung, Fürsorgestelle, Gemeindebibliothek und Kinderhort). Der Anbau bietet einen Gebetsraum für die orthodoxen Ostjuden.

1901

Rabbiner der mit 1.244 Mitgliedern drittgrößten Synagogengemeinde in Westfalen sind Dr. **Moritz David** (1901–1935) und Dr. **Josef Kliersfeld** (1936–1938).

1922

Als Kantor an der Synagoge (seit 1922) und später zugleich als Lehrer und Leiter der Jüdischen Volksschule wirkt **Erich Mendel** (bis 1938). Die Lehrerin **Elise Hirsch** unterrichtet hier von 1927 bis zur Aufhebung der Schule im Jahr 1941.

1880–1930

Blütezeit

Die Jahrzehnte zwischen 1880 und 1930 sind die Blütezeit des deutschen Judentums, auch in Bochum. Die Weimarer Verfassung von 1919 garantiert den Juden die bürgerliche Emanzipation. Die soziale und kulturelle Integration in die bürgerliche Gesellschaft erreicht ihren Höhepunkt. Die liberale Jüdische Gemeinde Bochum entwickelt hierbei vielfältige Aktivitäten.

Soziales Engagement ...

1873

1873 gründet sich der „Israelitische Männer-Wohltätigkeitsverein“, 1875 der „Israelitische Frauenverein“. Beide unterstützen arme Gemeindemitglieder.

1880

1880 schließen sich auf Einladung der Synagogengemeinde Bochum acht jüdische Gemeinden im Ruhrgebiet zu einem „Zentralarmenverband“ zusammen.

1920

1920 Einrichtung einer „Jüdischen Arbeiterfürsorgestelle“ für zugewanderte ostjüdische Arbeiter. Durchreisende jüdische Wanderarbeiter unterstützt die „Jüdische Wanderfürsorge Rheinland-Westfalen“. Geschäftsführerin beider Einrichtungen: **Erna Philipp**, die langjährige Gemeinsekretärin, die im Jahr 1939 zusammen mit der Lehrerin **Elise Hirsch** elf Kindertransporte nach Holland und England organisiert.

1926

1926 gründet **Ottlie Schoenewald** eine Ortsgruppe des emanzipatorisch ausgerichteten „Jüdischen Frauenbundes“. Sein Ziel ist die Anerkennung und Stärkung der Frauenrechte – nicht nur in der jüdischen Gemeinschaft.

... und wohltätige Stiftungen

1864

1864 stiften **Aaron und Bertha Herz** anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit 500 Taler. Aus den Erträgen erhalten der älteste hilfsbedürftige Bürger und die älteste hilfsbedürftige Bürgerin je 7 Taler.

1907

1907 schenken Bankier **Hermann Schüler** und seine Ehefrau **Emma** der Stadt Bochum 50.000 Mark für eine „Säuglingsbewahranstalt“, die erste Bochumer Kinderkrippe.

1909

1909 gründet **Ferdinand Koppel** zur Erinnerung an seine 1909 verstorbene Ehefrau **Therese** eine Stiftung über 2.000 Mark, deren Zinsen abwechselnd dem dienstältesten Geistlichen der katholischen, evangelischen und jüdischen Gemeinde für arme erholungsbedürftige Kinder zufließen.

Kulturelles Engagement: Literatur ...

1886

1886 gründet der Kaufmann **Moritz Hähnlein** in Bochum den ersten „Verein für jüdische Literatur“, dem in anderen Städten Deutschlands viele weitere Literatur- und Geschichtsvereine folgen. Bis 1933 veranstaltet der Verein öffentliche Vorträge zu Themen der jüdischen Geschichte und Theologie, aber auch der Literatur und anderer Bereiche des kulturellen Lebens. Ziel: Die jüdische Identität stärken und das Bewusstsein für die Problematik von Integration und Assimilation lebendig erhalten.

... und Musik

1863

Mit Einweihung der neuen Synagoge an der Wilhelmstraße im Jahr 1863 werden die Gottesdienste durch Orgel und Chorgesang musikalisch gestaltet. Seit 1868 finden in der Synagoge auch weltliche Konzerte statt.

1922

Zu besonderer Blüte gelangt die Pflege der Musik zwischen 1922 und 1938 durch den Kantor und Lehrer **Erich Mendel**. Er gründet einen Kinder- und Jugendchor und entfaltet ein reges Konzertleben in der Synagoge.

Das Ende

1938

In der Pogromnacht 1938 wurde die Bochumer Synagoge bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

1942

Das Schulgebäude blieb erhalten und wurde zum „Judenhaus“ umfunktioniert, in dem 1942 nicht weniger als 13 jüdische Familien zusammenleben mussten. Bei einem Bombenangriff wurde es im Jahr 1943 zerstört.



Evangelische Stadtakademie Bochum

Ein Projekt der Evangelischen Stadtakademie Bochum mit Unterstützung der Stadt Bochum und des Vereins „Erinnern für die Zukunft e.V.“

www.stadtakademie.de



